

In Duft und Reif

Autor(en): **Keller, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1908-1909)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Duft und Reif.

Im Herbst verblichen liegt das Land
Und durch die grauen Nebel bricht
Ein blasser Strahl vom Waldesrand,
Den Mond doch selber sieht man nicht.

Doch schau! der Reif wird Blütenstaub,
Ein Lorbeerhain der Tannenwald,
Das falbe, halb verstorbene Laub
Wie bunte Blumenwogen wallt!

Ist es ein Traumbild, das mir lacht?
Ist's Frühlingstraum vom neuem Jahr? —
Die Freiheit wandelt durch die Nacht
Mit wallend aufgelöstem Haar!

Und wandelnd späht sie rings und lauscht,
Die bleiche, hohe Königin,
Und ihre Purpurschleppe rauscht
Leis über dunkle Gräber hin.

Sie hat gar eine reiche Saat
Verborgten in der Erde Schoß;
Sie horcht, ob die und jene Tat
Nicht schon in grüne Keime sproß.

Sie drückt ein Schwert an ihre Brust,
Das blinkt im weißen Dämmerlicht;
Sie bricht mit wehmütvoller Lust
Manch blutiges Vergiftmeinnicht. —

Es ist auf Erden keine Stadt,
Es ist kein Dorf, deß stille Hut
Nicht einen alten Kirchhof hat,
Darin ein Freiheitsmärt'rer ruht.

Gottfried Keller.

Die älteste Burg im Zürichgau. *)

In der Nähe des vor Zeiten treu österreichisch gesinnt gewesenen Reichsstädtchens Winterthur, ungefähr anderthalb Stunden östlich davon, ragt vom sanft ansteigenden Höhenzug des „Stadelerberges“ ein gewaltiger Turmkoloß weithin sichtbar in die lachende Landschaft hinaus. Es ist klassischer Boden, auf dem wir stehen! Dort drüben nach rechts das alte „Vitodurum“, mit der Römerstraße, auf der einst kriegslustige Legionssoldaten und friedliche Kaufleute an die Gestade des Bodensees zogen. Weiter zurück nach Westen, aus der walbigen Bergguppe emporragend, die Türme der stolzen Riburg, der unbezwingbaren Feste und mächtigen Gebieterin der Talschaften, Dörfer und ehemaligen Edelsitze, die im Umkreise vieler Stunden an ihrem Fuße sich dehnen. Und noch weiter nach Westen, jetzt freilich im Waldesdickicht versteckt, die Trümmer des reichen Klosters Beerenberg, dessen Insassen trotz Litanei und Brevier ein buntfröhlich Leben führten und, als darob das Geld in der Kasse rar geworden war, eines Tages mit allen Schätzen und Kostbarkeiten, die das Kloster barg, das Weite suchten. — Historisch interessanter Boden auch der, auf dem der massive Turmkoloß steht, die Mörzburg, von der die folgenden Zeilen reden wollen. Und wenn's auch nicht ein Raubritternest auf jäh abfallendem Felsen ist, wenn Menschenhand den fehlenden Schutz der Natur durch Kunst und Bau ersetzen mußte, es ist die älteste und zugleich eine der stärksten Burgen, die der Zürichgau kennt . . . Ein ganzes Jahrtausend

*) Vergl. Stumpf: Schweizerchronik; Meyer von Knonau: Gemälde der Schweiz, Ranton Zürich; Bluntschli: Memorabilia Tigurina; Winterthurer Neujahrsblätter 1812; Hauser: Mörzburg; Tobler: Die Herren von Goldenberg auf Mörzburg.